

Das dalmatinische Apothekenwesen und seine Parallelen

Eine vergleichende Studie der Stellung des Apothekers, der Apothekengesetzgebung und des Drogensortiments der Apotheken
der dalmatinischen Küstenstädte.

Von Karlheinz Bartels

700 Jahre Apotheke in Trogir: eine Trogirer Notariatsurkunde vom 29. Oktober 1271 behandelt den Verkauf einer „statio magistri ... specialis“ (1), eine der frühesten Erwähnungen einer Apotheke oder apothekenähnlichen Einrichtung im europäischen Raum. Seine Abhandlung über dieses Jubiläum beendet H. Tartalja (2) mit dem Wunsch, es solle zum weiteren Studium der Geschichte der Pharmazie anregen (3).

Auch dem deutschen Pharmaziehistoriker bietet die Geschichte der dalmatinischen Küstenstädte besonderen Anreiz. Hier finden sich neben den sizilischen, südfranzösischen und oberitalienischen Edikten die ältesten apothekenrechtlichen Regelungen Europas, etwa fünfzig Jahre vor den ersten deutschen. Die dalmatinischen Städte ähneln in ihrem inneren Aufbau und ihrer äußeren Stellung den deutschen Reichsstädten, die ihrerseits die ersten deutschen Apothekereide erließen. Hier wie dort konnten die Kommunen vor allem aufgrund ihrer hervorragenden Stellung in Handel und Wirtschaft weitgehende Selbstverwaltung und Selbstständigkeit erreichen.

Im Laufe der Jahrhunderte gelang es den dalmatinischen Küstenstädten, immer mehr Privilegien von ihren jeweiligen Herren zu erlangen, zunächst dem kroatischen Adel, dann den ungarischen Königen (1101–1420) und schließlich nach einer Periode der Oberherrschaft der Seerepublik Venedig, an die man sich handelspolitisch bereits wesentlich früher (seit der Jahrtausendwende) angelehnt hatte, von den Habsburgern (ab 1527). Die Kommunen erreichten die Selbstverwaltung und fast völlige Selbstständigkeit, so daß sie meist nur noch nominell den jeweiligen Obrigkeiten unterstanden; Ragusa erlangte die völlige Autonomie. Die dalmatinischen Städte bildeten wirtschaftliche und kulturelle Mittelpunkte, vor allem als im 15. Jahrhundert die Türken den übrigen Balkan überrannten. Im 13. und 14. Jahrhundert erstellten sie ihre Statuten, ihre Blütezeit lag im 15., 16. und 17. Jahrhundert. In ihrer geschichtlichen Entwicklung und Stellung weisen sie Ähnlichkeiten mit den oberitalienischen Stadtrepubliken, den süddeutschen Reichsstädten und den Hansestädten auf.

Die wirtschaftliche, kulturelle und politische Blüte der dalmatinischen Küstenstädte, es sind vor allem Rab, Zadar, Sibenik, Trogir, Split, Hvar, Dubrovnik (Ragusa) und Kotor zu nennen (4), wurde durch ihre geographische Lage begünstigt. Hier kreuzten sich zwei Handelsströme: die Seestraße vom vorderen Orient nach Oberitalien mit Anschluß nach Mitteleuropa und der Binnenhandel zwischen der Küste und dem westlichen Balkan, der teilweise bis ins östliche Europa ausgriff. Da die Küstenstädte kein großes Territorium besaßen und die Böden Dalmatiens zudem nicht sehr fruchtbar sind, mußte man sich auf Gewerbe und Handel verlegen. Ähnliche Vorbedingungen lagen auch bei vielen süddeutschen Reichsstädten wie auch bei Venedig vor. In kultureller Hinsicht waren die dalmatinischen Kommunen Erben der hellenistischen und römischen Tradition — Ragusa soll von

Flüchtlingen der griechischen Kolonie Epidaurus, Trogir von syrakusanischen Griechen gegründet worden sein, Split liegt innerhalb der Mauern des Palastes des römischen Kaisers Diokletian; die Städte waren dem Einfluß von Byzanz, Venedig und Süditalien ausgesetzt, sie kannten das islamische arabisch-persische Kulturgut. Auch auf medizinisch-pharmazeutischem Gebiet sind die gleichen Einflüsse zu verzeichnen. Zunächst verdrängten griechische und römische medizinische Vorstellungen die alte illyrische Volksmedizin. Relativ früh (11./12. Jahrhundert) beschäftigte man sich in Dalmatien unter dem Einfluß Salernos mit wissenschaftlicher Medizin. Seit dem 13. Jahrhundert waren in den dalmatinischen Küstenstädten Ärzte vor allem der salernitaner Richtung angestellt, die oft an der venezianischen Hochschule zu Padua ausgebildet waren. Die in Testamenten dalmatinischer Ärzte aufgeführten Bücherverzeichnisse enthalten neben anderen salernitaner Schriften vor allem das Antidotarium Nikolai, das die Rezeptierkunst auf salernitaner Grundlagen stellte, für die Praxis angelegt und bis in die Neuzeit für Arzt und Apotheker unentbehrlich war. In Ragusa wurden 1377 die ersten bekannten Quarantänemaßnahmen (gegen die Pest) beschlossen und durchgeführt. Die Stadtrepublik besaß noch vor Venedig eine besondere Gesundheitsbehörde, die aus fünf Senatoren bestand. Das Gesundheitswesen der dalmatinischen Städte stand auf einer hohen Stufe; dies förderte neben der Bevölkerungsdichte und der günstigen Lage an den großen Handelsstraßen das Entstehen spezieller Arzneimittel-„geschäfte“.

Gegenüber den umliegenden Territorien besaßen die Stadtstaaten sowohl in Dalmatien wie in Deutschland günstigere Voraussetzungen für die frühe Ausbildung eines selbständigen Apothekerstandes und einer pharmazeutischen Gesetzgebung. Die große Bevölkerungsdichte bedingte zur ausreichenden Arzneimittelversorgung spezielle Verkaufsstätten und erforderte oft mehrere Apotheken innerhalb des engen Stadtgebietes (5). Die Magistrate der dalmatinischen Küstenstädte wie der deutschen Reichsstädte bemühten sich bereits in früherer Zeit, tüchtige Ärzte und Apotheker für das gesundheitliche Wohlergehen ihrer Bürger anzuwerben. Eine ordentliche und einheitliche Arzneimittelversorgung verlangte gesetzliche Regelungen. Die Voraussetzungen dafür waren innerhalb der relativ kleinen städtischen Territorien eher gegeben als in den großen Flächenstaaten: eine hohe Kulturstufe, die Möglichkeit solche Regelungen durchzusetzen, eine

- (1) „statio“ nennen die sizilischen Constitutiones die Apotheke, „speciale“, insbesondere „speciale da medesine“ war die venezianische Berufsbezeichnung für den Apotheker.
- (2) Herrn Professor Dr. Hrvoje Tartalja, Zagreb, bin ich für die Übersendung pharmaziegeschichtlicher Literatur Jugoslawiens zu großem Dank verpflichtet.
- (3) Tartalja, H., Apotheke in Trogir, S. XVI.
- (4) Vgl. die Kartenskizze.
- (5) Zur Tatsache, daß die frühen Apotheken in Handelsknotenpunkten erscheinen, vgl. für Süddeutschland Wankmüller, A., Atlas, S. 4, für Nürnberg Bartels, KH., Venedig-Nürnberg, S. 96.

gut funktionierende Verwaltung und eine gewisse Organisation des Gesundheitswesens.

Mit dem Apothekenwesen der dalmatinischen Städte beschäftigte sich neben V. Velnić, M. D. Grmek und Z. Kesterčanek vor allem H. Tartalja. In seiner Pariser Dissertation behandelt er die gesamte Pharmaziegeschichte Jugoslawiens, läßt allerdings Editionen der ältesten apothekenrechtlichen Quellen vermissen. In verschiedenen Abhandlungen in deutscher Sprache bringt er die dalmatinisch-kroatische Apothekengeschichte auch dem deutschen Pharmaziehistoriker näher.

Die vorliegende Studie gibt den Wortlaut aller erreichbaren dalmatinischen apothekengesetzlichen Verfügungen in deutscher Übersetzung wieder — ohne den Anspruch der Vollständigkeit zu erheben — und versucht Abhängigkeiten zu ermitteln; daneben wird die Stellung des dalmatinischen Apothekers mit der seines süddeutschen Kollegen verglichen und das Drogensortiment der dalmatinischen Apotheke gestreift.

I. Die ersten dalmatinischen Apotheker, ihre Verpflichtungen und ihre Stellung.

Aus der Tabelle ist ersichtlich, daß die ersten bekannten Apotheker in den dalmatinischen Städten im letzten Viertel des 13. Jahrhunderts und im ersten Viertel des folgenden Säkulums erscheinen. Daß es sich hier wirklich um Apotheker im heutigen Sinne und nicht etwa um reine Krämer oder Gewürzhändler handelte, geht aus den Quellen eindeutig hervor. So wird in einer Notariatsurkunde von Zadar (1288/1308) von einer „apoteca pro medicinis emendo“ gesprochen (6). Der „Kleine Rat“ von Ragusa, der in etwa dem „Inneren Rat“ der deutschen Reichsstädte entsprach und die eigentliche Regierung der Stadt bildete, legte die Ansprüche an den Apotheker in seinen jeweiligen Dienstverpflichtungen fest.

(1318) „... da man in Ragusa nicht rechtzeitig Arzneien zur Behandlung der Kranken erhalten kann und die Bürger deswegen Schaden erleiden, ist beschlossen, daß Meister Bonaventura für ein Jahr von der Kommune angestellt wird, damit die Medikamente jetzt und in Zukunft besser und ausreichender zu erhalten sind. Bonaventura soll eine geeignete und dem Beruf (pro dicta arte) angemessene Offizin selbst führen und mit allen gebräuchlichen Arzneien versehen.“

(1345) „... daß er [der Apotheker] seine Apotheke fortwährend mit für die Apothekerkunst und für alle Heilmethoden geeigneten und notwendigen Materialien in bester Qualität versehen...“ (7).

1366 und 1367 wurden die Anforderungen dahingehend erweitert, daß der Apotheker keine Geschäftsverbindungen mit einem Arzt haben durfte (8); 1376 definierte die Behörde den Apotheker als einen guten Kenner der medizinisch genutzten Kräuter und als kundigen Arzneibereiter, der seine Apotheke ordnungsgemäß zu leiten hatte (9). Zwanzig Jahre später präziserte man vor allem die Ansprüche an das Warenlager des Apothekers; es wurde die Bevorratung mit allen notwendigen Mitteln in guter Qualität gefordert, die Ausmerzungen unwirksamer Bestände, eine alljährliche Visitation durch die Stadtärzte und eine möglichst niedrige Preisgestaltung (10).

Die dalmatinischen Behörden machten ihren Apothekern bei deren Verpflichtung nahezu die gleichen Vorschriften für die Führung der Apotheke wie es Dienstbriefe und Bestellungen der süddeutschen Reichsstädte ihren Apothekern vorschrieben. Die gesetzlichen Bestimmungen sind also nicht nur in Statuten niedergelegt, sondern sie wurden auch in die Verpflichtungen der Apotheker eingearbeitet. Auf der anderen Seite wurde dem Apotheker in diesen Verträgen ein Salär zugestanden; oft stellte die Behörde die Apothekenräume und eine Wohnung zur Verfügung und gewährte freie Reisespesen und Darlehen für den Einkauf von Arzneien. Die Dienstzeit betrug zwei bis drei Jahre, die Verträge wurden fast immer verlängert. Der Apotheker führte die Apotheke aber in eigener Regie und auf eigene Rechnung, er konnte sie vererben und verkaufen; das Warenlager mußte er selbst stellen. Die wirtschaftliche Selbständigkeit des dalmatinischen Apothekers beweist die Tatsache, daß er sich manchmal einen Kompagnon aus den Reihen der reichen Bürger suchte, um Kapital für den Einkauf zu erhalten („societas apotecaria“) (11).

Eine ähnliche halb beamtete, halb freiberufliche Stellung nahmen auch die Apotheker der süddeutschen Reichsstädte ein; in ihren Dienstbriefen finden sich die gleichen Auflagen, welche die ‚Ware‘, ihre gute Qualität und nötige Quantität und ihren Preis behandeln, und die gleichen Vergünstigungen wie Salär, Darlehen, freie Apothekenräume und Wohnung.

Durch die Zahlung eines bestimmten Soldes, auf das der Apotheker anfangs angewiesen war, sollte dieser eng an die Obrigkeit und die Stadt gebunden und zur Einhaltung der verschiedenen Bestimmungen gezwungen werden. So wurden in den dalmatinischen Verpflichtungen wie in den deutschen Dienstbriefen auf der einen Seite Sold und Dienstzeit garantiert und Bevorrechtigungen gewährt, auf der anderen Seite gesetzliche Auflagen gemacht.

Für die oberitalienischen Städte und in Sizilien ist eine derartige Stellung des Apothekers und solche Verpflichtungen nicht bekannt; der norddeutsche Ratsapotheker war Angestellter der Stadt, der die Apotheke gehörte. Die Regelung des dalmatinischen Apothekenwesens könnte möglicherweise direkt oder indirekt den süddeutschen Reichsstädten als Vorbild gedient haben. Neben direkten und indirekten Handelsbeziehungen (13) existierte auch eine unmittelbare Verbindung; die in Bayern, Tirol und Franken begüterten Grafen von Andechs wurden 1180 von Kaiser Friedrich Barbarossa zu Herzögen von „Meranien“ ernannt, d. h. mit den kroatisch-dalmatinischen Küstengebieten belehnt. Belegt ist eine Einflußnahme nicht. Es wäre auch denkbar, daß in den ähnlich gearteten Kommunen gleiche Einrichtungen unabhängig voneinander aufgrund der übereinstimmenden Voraussetzungen entstanden.

Eine Parallele zu süddeutschen Gepflogenheiten findet sich auch in späterer Zeit. In Ragusa (1543 gesetzlich verankert [14]) wie in Nürnberg (vor 1441 [15]) und anderen süddeutschen Städten waren neben den Ärzten auch zwei besonders ernannte Ratsherren für die Apothekenvisitation bestimmt. Um 1460 errichtete der Rat der Stadt Frankfurt gegenüber den bestehenden „alten Apotheken“, die mehr zum Gewürzkram tendierten, eine neue genau reglementierte und auf den Arzneimittelbetrieb zugeschnittene Apotheke (16); der Magistrat von Ragusa trat 1486 mit den „speciales“ in Verhandlung, um eine Hauptapotheke zur qualitativen und quantitativ einwandfreien Arzneimittelversorgung zu errichten (17).

1414 erhielt der Apotheker von Ragusa die Erlaubnis, Malvasierwein für Heilzwecke einzuführen; der Rat von Rothenburg genehmigte 1542 seinem Apotheker den Alleinvertrieb dieser Weinsorte. 1566 und 1575 wurde dem Eichstätter Apotheker der Verkauf von Krankenweinen zugebilligt (17 a).

Um die Versorgung der Bevölkerung mit Heilmitteln sicherzustellen, wurden von den dalmatinischen Stadtregierungen die Anwerbung von tüchtigen Apothekern — wie auch Ärzten — oft Abgesandten übertragen. Vor allem die ersten Apotheker kamen aus Italien, bevorzugt aus Venedig; es finden sich auch einige Deutsche: in Sibenik (1436—57), in Zadar (1447) und in Ragusa (1454) (18). Somit konnten auch deutsche Apotheker dalmatinisches Gedankengut nach Süddeutschland übermitteln. In Dalmatien verwendete man die gleichen Bezeichnungen für die Apotheker (speciarius, aromatarius) wie in Oberitalien (Venedig), außerdem erscheint in Ragusa und Trogir auch der in

(6) Grmek, D., Ljekarnistvo, S. 197.

(7) Monumenta Ragusina, V 109, I 182; Grmek, D., Ljekarnistvo, S. 209 f, Anm. 12, 15.

(8) Monumenta Ragusina, IV 83; Tartalja, H., Entwicklung Kroatien, S. 233.

(9) Grmek, D., Ljekarnistvo, S. 211, Anm. 39.

(10) Reformationes XXX 122 f; Grmek, D., Ljekarnistvo, S. 214, Anm. 62; Tartalja, H., Entwicklung Kroatien, S. 405 f.

(11) Grmek, D., Ljekarnistvo, S. 205 f.

(12) Vgl. Bartels, KH., Rothenburg, S. 1080.

(13) Über die Bedeutung von Handelsbeziehungen und -wegen für die Übermittlung apothekenrechtlichen Gedankengutes s. Bartels, KH., Venedig-Nürnberg; dgl., Nürnberg als Vorort, S. 2001.

(14) Tartalja, H., Entwicklung Kroatien, S. 359.

(15) Bartels, KH., Venedig-Nürnberg, S. 105.

(16) Rittershausen, P., S. 146 f.

(17) Kesterčanek, Z., Staatsarchiv, S. 81.

(17 a) Tartalja, H., Entwicklung Kroatien, S. 406 f; Bartels, KH., Rothenburg, S. 1082; derselbe, Eichstätt, S. 1240.

(18) Grmek, D., Ljekarnistvo, S. 199 f; Tartalja, H., Entwicklung Kroatien, S. 844, 406.

Italien nicht übliche Begriff „apotecarius“ (18 a). Die in den sizilischen *Novae Constitutiones* genannten Termini „confectionarius“ und „stationarius“ sind in Dalmatien nicht gebräuchlich.

	erste Apotheken	erste apothekenrechtliche Regelungen
Trogir	1271	1322
Split	1282, 1345;	(1240)/1312
Zadar	1288/1308, 1352, 1447;	1280/1305
Ragusa	(1272 [19]), 1301, 1317, 1318, 1322, (1371 [20]);	(1272)/1336, 1302, 1329/1331, 1366/67;
Kotor	1326/30, 1411;	
Rab	1334	
Sibenik	1420, 1436/38, 1466/69;	1420, 1501

Zum Vergleich sollen die Daten für einige Städte des deutschsprachigen Raumes angeführt werden:

Basel	um 1300	1309/21/57
Breslau		1335/50
Nürnberg	1302, 1317, 1390;	1338/60
Regensburg	(1293, 1311, 1383 [21]), 1394	1397
München	1329	
Ulm	1364	

II. Die ältere dalmatinische Apothekengesetzgebung.

Bereits im 13. Jahrhundert erließen die Magistrate der einzelnen dalmatinischen Städte die ersten Statuten, die erst im 14. Jahrhundert niedergeschrieben wurden. Im folgenden werden die in ihnen enthaltenen apothekenrechtlichen Bestimmungen, die in lateinischer Sprache abgefaßt sind, in deutscher Übersetzung wiedergegeben.

1. Ragusa-Dubrovnik

1302 „... der Arzt darf mit keinem Apotheker (*speciario*) innerhalb des Apothekenbetriebes (in *stacione*) wirtschaftliche Absprachen treffen, weder über Arzneien noch über andere die Apotheke betreffende Dinge (22).“

1272/1336 „Über Zubereitungen aus Kräutern. Wer Kräutermischungen solch übler Art bereitet, daß dadurch jemand sterben oder den Verstand verlieren kann, und dies wird bewiesen, so wird er verbrannt. Stirbt das Opfer nicht oder wird nicht wahnsinnig, so liegt das Urteil in der Hand des ‚comes‘ (23). Kann eine solche Untat nicht bewiesen werden, aber es bestehen Verdachtsgründe, so soll der ‚comes‘ nach seinem Gutdünken Nachforschungen anstellen lassen (24).“

Ähnliche Bestimmungen erließen Trogir, Skradin, Split und Korcula (25).

1331 „... kein Arzt, Stadtarzt oder Wundarzt darf mit einem Apotheker irgendwelche Handelsgeschäfte in Ragusa betreiben oder wirtschaftliche Absprachen treffen oder Teilhaberschaft ausüben bei Strafe und Verlust seines gesamten Soldes (26).“

1486 „... damit die Apotheke (*speciaria*) in den medizinisch verwendeten Dingen in guter Ordnung gehalten werde, ... sind jedes Jahr die vorräti gen Arzneimittel zu besichtigen (27).“

2. Split

(1240?) vor 1312 festgelegt/1312 niedergeschrieben: „Desgleichen ist festgesetzt und angeordnet, daß kein von der Stadt Split besoldeter Arzt in [wirtschaftlicher] Gemeinschaft mit einem Apotheker (*speciario*) stehen kann. Wer dagegen verstößt, wird mit je 10 Pfund bestraft; er kann von jedem angezeigt werden. Das Strafge ld erhält je zur Hälfte die Stadt und der Denunziant. Damit diese Bestimmung genau beachtet wird, bindet das Stadtoberhaupt sich und die Ärzte mit einem Eid (28).“

3. Zadar

1280/1305 „Ebenso [verordnen wir], daß jeder Apotheker (*speciarius*) und jede Person, welche diesen Beruf gelernt

hat (*tenens artem*) und einen Apothekenladen (*stationem speciarie*) besitzt, anfertigen und vorrätig halten muß alle Konfekte, Drogen, Pfefferzubereitungen und alle anderen zum Apothekenbetrieb (*ad artem speciarie*) gehörigen Gewürzdrogen (*aromata*), rein und sauber, ohne Verfälschungen und andere Beimischungen. Zuwiderhandelnde werden mit je einem kleinen Pfund bestraft; die beanstandete Ware wird auf der Straße verbrannt. Jeder Denunziant erhält die Hälfte des jeweiligen Strafge ldes (29).“

4. Trogir

1322 „I. De poena apotecarii et medici facientium simul societatem.“ „Wir setzen fest, daß kein Apotheker oder Drogenhändler (*apothecarius seu speciarius*), der von der Stadt besoldet wird, mit einem besoldeten Arzt eine Geschäftsverbindung eingeht, welche die Apotheke betrifft; außer es sei zum Nutzen eines Kranken. Jeder Zuwiderhandelnde wird mit 25 Pfund Strafe belegt; die ‚societas‘ muß aufgelöst werden. Arzt und Apotheker müssen, wenn sie auf ihr Amt vereidigt werden, schwören, daß sie eine solche wirtschaftliche Gemeinschaft auf keine irgendwie geartete Weise untereinander bilden werden.“

„II. De poena medici, notarii et speciarii recedentium de loco absque licentia.“

„Wir verordnen, daß kein von der Stadt besoldeter Arzt, Notar oder Apotheker den Bereich der Stadt Trogir verlassen darf ohne Erlaubnis des ‚comes‘ und der Richter oder der Mehrheit von ihnen. Bei Zuwiderhandeln wird der Arzt jedesmal mit 25 Pfund, der Notar und der Apotheker mit je 5 Pfund bestraft. Hat einer die Erlaubnis, so ist der ‚comes‘ gehalten, alle diese Tage der Abwesenheit schriftlich festhalten zu lassen, sie müssen nachgearbeitet werden. Auch wenn jemand ohne Erlaubnis die Stadt verläßt, muß er außer der Strafe auch diese Tage nacharbeiten.“

Apotheker erhielten diese Erlaubnis meist zum Einkauf von Arzneimitteln auf ausländischen Märkten, vor allem in Venedig. Später führte man in Trogir den wechselnden Bereitschaftsdienst ein (30).

„III. De modo eligendi officiales tam forenses quam cives.“

„Wir setzen fest, daß ausländische Ärzte, Notare, Apotheker und sonstige Personen, die von der Stadt besoldet werden, vom Großen Rat der Stadt Trogir nur in geheimer Wahl gewählt werden können (31).“

(18 a) Über den italienischen ‚apotecarius‘-Begriff vgl. auch Bartels, KH., Venedig-Nürnberg, S. 127 f.

(19) Die bei Tartalja H., Entwicklung Kroatien, S. 236, Histoire, S. 26, aufgeführte erste Nennung einer Ragusanischen Apotheke bezieht sich nicht unbedingt auf eine Apotheke im heutigen Sinne; im Warensortiment des „speciarius“ erscheinen keine Arzneimittel.

(20) Das Gründungsdatum der als älteste noch heute bestehende Apotheke Europas bezeichneten Klosterapotheke der Franziskaner (Mala Braca) in Ragusa ist nicht belegt.

(21) Die ersten in Regensburg genannten „apotecarii“ belegt C. Habrich (S. 7 f) nicht als Apotheker im heutigen Sinne.

(22) Monumenta Ragusina V; Tartalja, H., Entwicklung Kroatien, S. 234, Histoire, S. 37.

(23) = gewähltes Stadtoberhaupt, Bürgermeister, „Knez“.

(24) Liber statutorum civitatis Ragusii, Lib. VII. H. Tartalja (Entwicklung Kroatien, S. 236) liest hier „... quicumque personam fecerit herbariam vel maleficium herbarie, de pro aliquis possit mori vel perdere sensum ...“, und übersetzt „persona herbaria“ mit „Hexe“, d. h. wohl verbrecherisches Kräuterverweib. Die vorliegende anderslautende Übersetzung beruht auf der Textwiedergabe bei V. Velnic (Apotekarsko, S. 183, Anm. 11) „... quicumque persona fecerit herbariam ... de quo ...“.

(25) Statuta et Reformationes civitatis Tragurii, Liber II Cap. 26. Statuta civitatis Scardonae, Lib. I Cap. 76. Statuta et leges civitatis et insulae Curzola, Cap. 17. Tartalja, H., Entwicklung Kroatien, S. 236.

(26) Monumenta Ragusina V; Tartalja, H., Entwicklung Kroatien, S. 234.

(27) Consules Ragusini 25, 130; Tartalja, H., Entwicklung Kroatien, S. 406.

(28) Statuta et leges civitatis Spalati; Velnic, V., Apotekarsko, S. 183, Anm. 21.

(29) Statuta Jadertina; Velnic, V., Apotekarsko, S. 184, Anm. 38.

(30) Tartalja, H., Entwicklung Kroatien, S. 235.

(31) Statutum et Reformationes civitatis Tragurii; Velnic, V., Apotekarsko, S. 183, Anm. 24, 25, 26.

Wie fast alle frühen apothekenrechtlichen Verfügungen führte man (*H. Tartalja, V. Velnić*) auch die dalmatinischen Erlässe auf die Medizinaltitel der sizilischen Konstitutiones Friedrich II. (1231/40) zurück, ohne genauere Untersuchungen und Vergleiche anzustellen. Die Wahrscheinlichkeit einiger dieser Beziehungen konnte belegt werden, so für die südfranzösischen Apotheker-Verfügungen (*W. Schneider; Hein-Sappert; H. Hein*, Betrachtungen) und das Breslauer Gesetz (*Hein-Sappert*), andere müssen als nicht bewiesen oder nicht wahrscheinlich betrachtet werden.

Da die Dalmatina starke wirtschaftliche und kulturelle Beziehungen einerseits zu Süditalien, andererseits zu Venedig unterhielt, werden im folgenden mögliche Einflüsse der pharmazeutischen Jurisdiktion Siziliens und Venedigs auf die dalmatinische Apothekengesetzgebung untersucht. Für Dalmatien werden neben den Statuten auch die Dienstbriefe herangezogen, für Venedig das 'Capitolare de spetialibus' (32) und für Sizilien die 'Novae Constitutiones' Friedrich II (33).

Vergleich	Capitol. 1258	Constit. 1231/40
1. keine societas zwischen Arzt und Apotheker, die wichtigste Bestimmung der Konstitutiones		
Ragusa (1272) 1302, 1329/31, 1366/67	§ 2	Tit. 46
Split (1240) 1312, Trogir 1322.		
Verbot des Apothekenbesitzes für Ärzte		
Ragusa 1329/31	1299 (34)	Tit. 46
2. das Arzneimittel		
a) Qualität (gut und unverfälscht)		
Zadar (1280) 1305, Ragusa 1396, 1459,	1297 (35)	—
b) Quantität (ausreichende Bevorratung)		
Zadar (1280) 1305, Ragusa 1318, 1345, 1389, 1396,	—	—
c) Visitation		
Ragusa 1396, 1454, 1459, 1486,	§ 23 (1322)	—
3. Arzneibereitung		
a) kein quid pro quo		
Sibenik 1420 (33 a)	§ 1	—
b) Beaufsichtigung		
—	§ 2, 3	Tit. 46, 47
4. Festlegung der Arzneipreise		
Ragusa 1396, 1454 (wie in Venedig)	—	Tit. 46
Hvar 1468 (wie in Venedig)		
Sibenik 1501		
5. Vereidigung des Apothekers		
Trogir 1322	§ 1	Tit. 47
Die Apotheker wurden aber wohl in allen dalmatinischen Städten vereidigt.		
6. Denunziation		
Zadar 1305	§ 10	—
Split 1312		

7. ständige Dienstbereitschaft		
Trogir 1322	1297 (36)	—
Ragusa 1309, 1454,		
8. Reglementierung des Maßsystems		
Ragusa 1272	1279 (37)	—
9. Giftordnung		
Skradin, Split, Korcula 1214	§ 8	Tit. 69—73
Ragusa 1336, 16. Jahrhundert,		
11. Niederlassungsbeschränkung	—	Tit. 46

Ein Vergleich der einzelnen Bestimmungen zeigt, daß die dalmatinische Apothekengesetzgebung nicht einheitlich war. Ragusa erließ die ausführlichsten Verfügungen, die aber immer noch weniger präzise waren als die venezianischen. Zadar beschränkte sich mehr auf Qualität und Quantität der Arzneimittel, Trogir mehr auf die Apothekenführung. Eine direkte Beeinflussung der dalmatinischen Apothekengesetzgebung durch die sizilischen Konstitutiones oder das venezianische Kapitulare läßt sich aufgrund der Anzahl oder Reihenfolge der einzelnen Bestimmungen oder deren Wortlaut nicht beweisen, direkte Belege (Briefwechsel, Ratsbeschlüsse) sind nicht bekannt. Einige Bezüge lassen aber eine venezianische Beeinflussung wahrscheinlicher erscheinen: Die Diktion der dalmatinischen Statuten, besonders in Ragusa und Trogir, ähnelt mehr dem des Kapitulare; es bestanden enge wirtschaftliche, kulturelle und politische Beziehungen zu Venedig. Seit der Jahrtausendwende lehnte sich die Dalmatina handelspolitisch eng an die Adriametropole an, fast alle dalmatinischen Städte standen verschiedentlich unter direkter venezianischer Oberherrschaft, ab 1420 war die ganze Dalmatina außer Ragusa in venezianischer Hand, in Zara (Zadar) residierte ein 'providitore generale'. Viele Venezianer waren in dalmatinischen Städten (Kotor, Ragusa, Sibenik, Trogir) als Apotheker oder Ärzte angestellt, von Süditalienern ist dies fast nicht bekannt. Noch Ende des 16. Jahrhunderts galt es bei einer Visitation in Sibenik als Lob, daß die Apotheke auch venezianischen Ansprüchen genüge (38).

Ebensowenig wie eine mögliche Rezeption sizilianischer oder venezianischer apothekenrechtlicher Bestimmungen in Dalmatien bewiesen ist, konnte auf der anderen Seite eine Einflußnahme der dalmatinischen Apothekengesetzgebung auf die süddeutsche festgestellt werden.

In seinen „Bemerkungen zu den frühen Apothekenstatuten im Königreich Sizilien und im Arelat“ stellt *W. H. Hein* erneut die zentrale Stellung der Novae Constitutiones Friedrich II. innerhalb der europäischen Apothekengesetzgebung heraus. Für die Apothekengesetze des südfranzösischen Königreiches Arelat (Avignon 1242, Arles 1245, Marseille 1232/53), das unter der direkten Herrschaft des Hohenstaufen Friedrich II. stand, belegt er mit hoher Wahrscheinlichkeit die Beeinflussung durch die sizilischen Medizinaltitel. Auch für das venezianische Kapitulare nimmt er eine solche Einflußnahme an. Es ist ohne Zweifel nicht von der Hand zu weisen, daß das etwa zwanzig Jahre ältere sizilische Gesetzeswerk in der weltweit orientierten Seerepublik vorgelegen hat. Dennoch ist die ganze Anlage des

(32) Quellenangabe und deutsche Übersetzung bei *Bartels, HK.*, Venedig-Nürnberg, S. 187 f.

(33) Quellenangaben, lateinischer Text und deutsche Übersetzung bei *Hein-Sappert*, S. 22 f., 48 f.

(33 a) *Tartalja, H.*, Histoire, S. 40.

(34) *Bartels, KH.*, Venedig-Nürnberg, S. 136.

(35) ebenda, S. 180, 131.

(36) ebenda, S. 158.

(37) ebenda, S. 155, Anm. 4.

(38) *Tartalja, H.*, Kontrolle, S. 361.

Kapitolare anders; hier wird vor allem die „Ware“, die Arzneidroge und ihre Zubereitungen behandelt, wie interessanterweise auch im älteren Eid der „speciadores“ von Montpellier (1180) (39); die sizilischen Konstitutiones legen größeren Wert auf die Apothekenführung.

Ein byzantinisches Edikt als Vorbild für die frühe europäische Apothekengesetzgebung hält W. H. Hein für unwahrscheinlich; diese Hypothese (40) bezeichnet er allerdings zu Recht als unsicher, da ein solches Edikt noch nicht bekannt ist. In diesem Zusammenhang ist es bemerkenswert, daß die ersten europäischen apothekenrechtlichen Regelungen nicht etwa nur in unter der direkten Botmäßigkeit Friedrich II. stehenden Gebieten entstanden, wie in Sizilien und dem Arelat, sondern auch in Montpellier, Venedig und Dalmatien, Gebieten, die teilweise sogar kaiserfeindlich eingestellt waren (41). Gemeinsam ist allen Kommunen, daß sie auf altem römischen Boden liegen und entweder lange unter direkter byzantinischer Herrschaft standen wie Sizilien, Venedig und Dalmatien, oder zumindest starkem byzantinischen Einfluß ausgesetzt waren, wie die Provence und das Languedoc (die älteste außeritalienische römische Provinz, Gallia Narbonensis) über die ehemals griechische Kolonie Marseille.

Das byzantinische Kaiserreich war in der in Frage kommenden Zeit (13./14. Jahrhundert) unbestritten der in seiner Jurisdiktion und Organisation am weitesten ausgebildete Staat; P. Diepgen vermutet, daß das „byzantinische Bedürfnis der staatlichen Ordnung und Aufsicht in Byzanz die ersten Apotheken in unserem Sinne entstehen ließ“ (42), was sinngemäß auf die Apothekengesetzgebung zu übertragen wäre. Solange ein entsprechendes byzantisches Edikt nicht gefunden wird, ist die Hypothese eines byzantinischen Archetypus der europäischen Apothekengesetzgebung unbeweisbar und bleibt Spekulation, völlig unwahrscheinlich ist sie nicht.

III. Einkauf und Warensortiment des dalmatinischen Apothekers.

Den größten Teil ihrer Arzneimittel und sonstigen Drogen dürften die dalmatinischen Apotheker auf den gut bestückten Märkten ihrer eigenen Städte bezogen haben, die ja durch den Handel groß geworden waren. Auch die Nürnberger und Frankfurter Apotheker deckten ihren Warenbedarf bevorzugt auf den eigenen Messen. Vielmehr sind die dalmatinischen Küstenstädte wie die deutschen Messestädte (Nürnberg, Frankfurt, Leipzig) Einkaufsorte der umliegenden Gebiete auch für Drogen gewesen.

Nur in besonderen Fällen kauften dalmatinische Apotheker an anderen Orten ein, dann bevorzugt in der Adriametropole Venedig. So wurde 1430 der Apotheker von Ragusa vom Stadtrat nach Venedig geschickt, offiziell um Arzneimittel einzukaufen, wahrscheinlich aber um besondere Gifte für den Rat zu erwerben (43). Auch von Apothekern aus Frankfurt, Worms, Memmingen, Nürnberg, Regensburg, Passau und Wien sind direkte Einkäufe in Venedig bekannt.

Aus den Inventarien dalmatinischer Apotheken (44) läßt sich die Breite des Warenlagers ersuchen. Es werden folgende Drogen aufgeführt.

1. Arzneidrogen:

a) Heilmittel:

Aloe, Castoreum (Bibergeil), Drachenblut, Euforbium, Enzianwurzel, Harze, Kampfer, Koriander, Koloquinten, Kürbissaft, Leinsamen, Mirabolanum (die Früchte ostindischer Euphorbiaceen und Combretaceen waren ein universelles Heilmittel des Buddhismus), Mastix, Myrrhe, Mohnsamen, Mandeln, Mistel, Pinienharz, Sandelholz, römischer und indischer Speik (Spica romana, nardi), Senfsamen, Turbith, Wurnsamen, Wermut.

b) pharmazeutische Hilfsmittel (Trägerstoffe und Konservierungsmittel):

Agaricum, Essig, Gummi arabicum, Honig (45), Terpent, Tragant, Wachs, verschiedene Öle, Zucker (46).

c) Composita:

Elektuar, Gewürzkonfekte, Honigkonserven und -sirupe, Konfekte und Latwergen aller Art, „Manus Christi“, „Medicina de cassia“, Öle, Pillen, Pfeffermischungen,

Purgationes, Quittenkonserven, Rosenwasser, Salben Theriak, Trochisci, destillierte Wässer, Zuckerzubereitungen.

2. Gewürzdrogen:

Anis, Gewürznelken, Ingwer, Kardamomen, Pfeffer, Muskatnuß, Safran.

3. Farb- und Räucherdrogen:

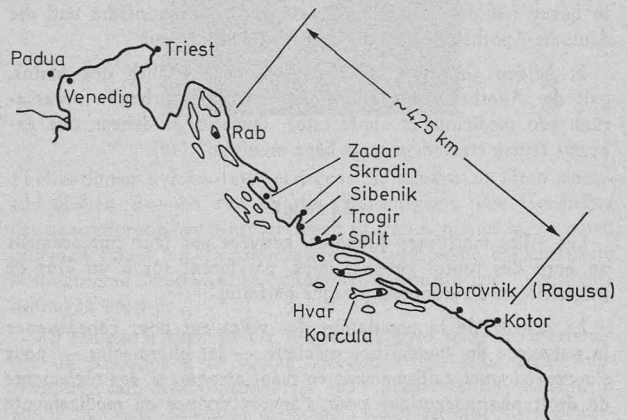
Indigo, schwarzer Weihrauch.

4. Mineralische Drogen und zubereitete Chemikalien:

Ammonchlorid („Sal armoniacum“), Auripigment, Arsen, Bolus, Bleiweiß, Borax, Grünspan, Petroleum, Schwefel, Salpeter, sublimiertes Silber, „lebendes“ Quecksilber, Tutia (Zinkoxyd), „deutsches“ [!] Vitriol („vitriolo todescho“), Vitriolwasser, Zinnober.

An Geräten ist neben Gläsern, Schachteln, Holzbüchsen und Keramikgefäßen, Beuteln und Päckchen, Kesseln und Vorrichtungen zur Konfektherstellung, auch eine Pillenmaschine und ein Steinmörser mit hölzernem Pistill erwähnt.

Vergleicht man das Warenlager einer dalmatinischen Apotheke mit dem einer deutschen (47), so kann man vor allem bei den ausländischen Drogen keine größeren Unterschiede feststellen. Dies ist bedingt durch die im Mittelalter und zu Beginn der Neuzeit relativ einheitliche medizinische Lehre.



IV. Zusammenfassung.

Die dalmatinischen Küstenstädte gelangten, gefördert durch ihre günstige Lage an Handelsstraßen, früh zur Blüte und weitgehenden Selbstständigkeit. Die Bevölkerungsdichte in den Städten bedingte zur ausreichenden Arzneimittelversorgung spezielle „Geschäfte“, die Apotheken, und zur ordnungsgemäßen Arzneimittelversorgung apothekenrechtliche Regelungen. Solche wurden sehr früh, kurz nach den sizilischen, südfranzösischen und venezianischen Edikten und etwa fünfzig Jahre vor den deutschen

(39) Wortlaut bei Hein-Sappert, S. 78 f. Auch in den Formulierungen weisen das venezianische Kapitular (§§ 1, 2, 3) und der Eid von Montpellier interessante Parallelen auf; beide lassen ein „quid quo pro“ nur mit Zustimmung der Ärzte gelten, beide erwähnen in der gleichen Reihenfolge Arzneimittel, Latwergen, Pflaster, Sirupe und Pulver, beide machen eine Ausnahme für Rosen- und Veilchenzucker.

(40) Bartels, KH., Venedig-Nürnberg, S. 151 f.

(41) Für Venedig vgl. Bartels, KH., Venedig-Nürnberg, S. 148 f.

(42) Bd. I, S. 174.

(43) Tartalja, H., Entwicklung Kroatien, S. 235.

(44) Grmek, M. D., Ljekarnistvo, S. 212, Anm. 44 (Ragusa 1482), S. 211, Anm. 40 (Zadar 1388). Tartalja, H., Entwicklung Kroatien, S. 407 (Ragusa 1386, 1438, 1454, 1482).

(45) Honig und Zucker dienten bis in die Neuzeit außer als Geschmacks-korrigentia auch als Konservierungsmittel. Vgl. Goltz, D., Konservierung, S. 431 f.

(46) Zucker war auch in Dalmatien ein Apothekenartikel: „... pertinent ad artem apothecarie sive speciarie ... faciendo cucharum ... in forma panis de cucharo ...“ (Zadar 1369; Grmek, M. D., Ljekarnistvo, S. 211, Anm. 37).

(47) Über das Warenlager der Nürnberger Apotheken und die Erläuterung der einzelnen Drogen vgl. Bartels, KH., Venedig-Nürnberg, S. 70 f.

Gesetzen erlassen; sie finden sich in Dienstverpflichtungen und Statuten. Die dalmatinischen Verfügungen waren vor allem durch das venezianische Capitulare von 1258 beeinflusst, weniger von den sizilischen *Novae Constitutiones* Friedrich II. (1231/40), wobei ein byzantinischer Archetyp nicht auszuschließen ist. Die Rezeption fremden apothekenrechtlichen Gedankengutes läßt sich aber nicht eindeutig belegen, da die dalmatinische Apothekengesetzgebung uneinheitlich und nicht sehr ausführlich war, d. h. nicht viele Einzelbestimmungen aufwies.

Die weitreichendsten Verfügungen erließ Ragusa-Dubrovnik; Zadar beschränkte sich mehr auf die Qualität und Quantität der Arzneimittelbevorratung, Trogir mehr auf die Apothekenführung. Von den anderen dalmatinischen Küstenstädten, Hvar, Korcula, Sibenik, Skradin und Split, sind nur einzelne apothekenrechtliche Verfügungen bekannt. Die dalmatinische Apothekengesetzgebung blieb bis ins 18. Jahrhundert die einzige eigenständige in Jugoslawien. Während der größte Teil des Landesinneren in türkischer Hand war, mehrte sich in den nördlichen Gebieten des heutigen Jugoslawiens vor allem im 17. und 18. Jahrhundert der Einfluß der österreichischen Medizin und Pharmazie. Eigene Apothekengesetze wurden 1710 für Slowenien, 1845 für Serbien und 1894 für Kroatien erlassen (48).

Einige frappierende Übereinstimmungen zeigt das dalmatinische Apothekenwesen mit Süddeutschland, besonders in der Stellung des Apothekers. Beeinflussungen sind nach dem derzeitigen Stand der Forschungen nicht zu belegen, aber nicht unmöglich. In bezug auf das Warenlager weisen die dalmatinische und die deutsche Apotheke keine größeren Unterschiede auf.

In beiden Gebieten, an der Adria wie südlich des Mains, galt der Apotheker als „... bonus cognitor herbarum necessarium pro medicinis et confectator, teneatur et debeat suis expensis tenere stationem suam bene munitam“ (49).

Résumé :

Les villes maritimes dalmates, activées par leur emplacement au bord des routes commerciales, parvinrent tôt à un état de prospérité et d'autonomie presque parfaite.

La densité de la population des villes eut pour conséquence la naissance de «magasins» spéciaux — les pharmacies — pour s'approvisionner suffisamment en médicaments, et des règlements de droit pharmaceutique pour s'approvisionner en médicaments réglementaires.

De tels règlements ont été édictés très tôt, peu de temps après les édits de la Sicilie, du Sud de la France et de la Vénétie, et environ cinquante ans avant les lois allemandes; ils se trouvent dans les contrats de service et dans les statuts.

Les décrets dalmates avaient surtout subi l'influence du «Capitulaire» vénétien de 1258 et moins celle des «Novae Constitutiones» sicilienne de Frédéric II.; mais on n'y peut pas exclure un archétype byzantin. Mais on n'arrive pas à prouver clairement si le droit pharmaceutique dalmate a été influencé par des idées étrangères, car la législation pharmaceutique dalmate n'avait pas d'unité et n'était pas très complète, c'est-à-dire elle n'avait pas beaucoup de règlements détaillés.

Les décrets les plus détaillés ont été promulgués par Dubrovnik: Zadar s'est plus limité à la qualité et à la quantité des dépôts de médicaments. Trogir plus à la gestion de la pharmacie. Des autres villes maritimes de la Dalmatie, Hvar, Korcula, Sibenik, Skradin et Split, on ne connaît que des décrets épars de droit pharmaceutique.

La pharmacie dalmate montre quelques concordances frappantes avec l'Allemagne du Sud, surtout en ce qui concerne la position du pharmacien. D'après l'état actuel recherches on ne peut pas prouver qu'il y ait des influences, mais il n'est pas tout à fait impossible qu'il en existe.

Quant au dépôt de médicaments, les pharmacies dalmates et allemandes ne présentent pas de très grandes différences.

Literaturverzeichnis :

Abkürzungen:

Geschichte Apothekenwesen = Zur Geschichte des älteren deutschen Apothekenwesens.

Kongres Farmaceuta = I Kongres Farmaceuta FNR Jugoslavije [in Dubrovnik 1952], Zagreb 1954.

Vorträge Dubrovnik = Die Vorträge der Hauptversammlung der internationalen Gesellschaft für Geschichte der Pharmazie in Dubrovnik 1959, Veröffentlichung d. internat. Gesellschaft f. Geschichte d. Pharmazie, NF, Bd. 16, Stuttgart 1960.

Bartels, Karlheinz, Die Apothekengesetzgebung von Rothenburg ob der Tauber und ihr Vorbild, Geschichte Apothekenwesen VII, Pharmaz. Ztg. 115 (1970) 1079–1083.

Bartels, KH., Ein Eichstätter Arzt- und Apothekereid aus dem 15. Jahrhundert, Geschichte Apothekenwesen IX, Pharmaz. Ztg. 116 (1971) 1238–1240.

Bartels, KH., Drogenhandel und apothekenrechtliche Beziehungen zwischen Venedig und Nürnberg, Quellen und Studien zur Geschichte der Pharmazie Bd. 8, Frankfurt 1966.

Bartels, KH., Nürnberg als Vorort pharmazeutischer Gesetzgebung, Geschichte Apothekenwesen VI, Pharmaz. Ztg. 113 (1968) 1999–2006.

Goltz, Dietlinde, Die Konservierung von Arzneimitteln und Arzneiformen in historischer Sicht, Pharmaz. Ztg. 117 (1972) 428–435.

Grmek, Drazen, Ljekarnistvo u srednjovekovnim dalmatinskim gradovima, Kongres Farmaceuta S. 196–214.

Grmek, D., Medizin und Pharmazie in der ehemaligen Republik Dubrovnik, Vorträge Dubrovnik S. 51–60.

Habrich, Christa, Apothekengeschichte Regensburg in reichsstädtischer Zeit, München 1970.

Hein, Wolfgang-Hagen, Einige Bemerkungen zu den frühen Apothekersstatuten im Königreich Sizilien und im Arelat, Pharmaz. Ztg. 116 (1971) 1901–1905.

Hein, W.-H., Sappert, K., Die Medizinalordnung Friedrich II., Veröffentlichung d. internat. Gesellschaft f. Geschichte d. Pharmazie, NF, Bd. 12, Eutin 1957.

Jakševac, Nicifor, Über die Apothekengesetze in Serbien im 19. Jahrhundert, Pharmaz. Ztg. 104 (1959) 873–874.

Kacic, Petar, Die Apotheke Mala Braca in Dubrovnik, Image (Roche) 1969, Heft 1, S. 17–20.

Kesterčaneč, Zdenka, Das Staatsarchiv in Dubrovnik als Quelle pharmazeutischer Forschungen, Vorträge Dubrovnik S. 79–88.

Kesterčaneč, Z., Dubrovacke ljekarne i ljekarnici XVI stoljeca, Kongres Farmaceuta S. 185–195.

Minarik, Franc, Nasa materia medica XVII stoletja, Kongres Farmaceuta S. 223–233.

Rittershausen, Peter, Studien zur Geschichte des älteren Apothekenwesens der Freien Reichsstadt Frankfurt von den Anfängen bis zum Jahre 1500, Diss. Marburg 1970.

Schneider, Wolfgang, Kaiser Friedrich II. und die Medizinalordnungen von Arles, Zur Geschichte der Pharmazie (Beilage der Dtsch. Apoth. Ztg.) 5 (1953) 14–15.

Tartalja, Hrovoje, Die alte Apotheke in Trogir, Medizinischer Monatsspiegel (Merck) 1971, Heft 4, XIII–XVI.

Tartalja, H., Die Entwicklung der Pharmazie in Jugoslawien bis zum 19. Jahrhundert, Österr. Apoth. Ztg. 18 (1964) 505–511.

Tartalja, H., Die Entwicklung der Pharmazie in Kroatien vom 13. bis 16. Jahrhundert, Die Pharmazeutische Industrie 15 (1953) 223–236, 340–345, 405–409.

Tartalja, H., L'Histoire de la Pharmacie en Yougoslavie et sa situation actuelle [Diss. Paris], Zagreb 1956.

Tartalja, H., Über die Kontrolle der Apotheken in Kroatien im 16. und 17. Jahrhundert, Österr. Apoth. Ztg. 7 (1953) 358–361.

Velnic, Vinco, Apotekarsko zakanodavstvo u statutima dalmatinskih gradova, Kongres Farmaceuta S. 176–184.

Velnic, V., Tableau chronologique des apothicaires de la pharmacie des Peres Franciscains a Dubrovnik, Vorträge Dubrovnik S. 189–200.

Wankmüller, Armin, Kleiner Atlas zur Apothekengeschichte Süddeutschlands, Stuttgart 1964.

Anschrift des Verfassers:

Apotheker Dr. Karlheinz Bartels
D-877 Lohr a. Main, Marien-Apotheke

(48) Tartalja, H., Entwicklung Jugoslawiens, S. 510; Jakševac, N., Apothekengesetze Serbien, S. 874.

(49) Grmek, M. D., Ljekarnistvo, S. 211, Anm. 39.

KLEINE MITTEILUNGEN

Organisator im Bereiche der Pharmaziegeschichte

Zum 60. Geburtstage von Antonio E. Vitolo*

Zu den Männern, die in besonderer Weise die Pharmaziehistorik gefördert haben, gehört im internationalen Bereiche in vorderster Linie *Antonio Esposito Vitolo*. Für die Organisation von Zusammenschlüssen zur Pflege der Pharmaziegeschichte hat er in erfolgreicher Einsatzfreudigkeit Erstaunliches geleistet: Er hat 1953 die „Accademia Italiana di Storia della Farmacia“ gegründet, deren Präsident er ist. Das „Istituto Italiana di Storia della Chimica“ dem er als Generalsekretär dient, ist durch seine Initiative entstanden. In der „Accademia Italiana di Storia dell'Arte Sanitaria“ wirkt er als aktives Mitglied. Gab er durch diese Organisationen dem pharmaziegeschichtlichen Bemühen in Italien fruchtbare Impulse, so hat er sich in gleichem Maße für die Förderung der internationalen Zusammenarbeit eingesetzt. Das drückt sich nicht nur in seiner Mitgliedschaft in den pharmaziegeschichtlichen Organisationen anderer Länder (wie u. a. Benelux, Ekuador, Frankreich, Griechenland, Spanien) aus, wohin überall er Beziehungen unterhält. Es manifestiert sich mehr noch in seiner Mitarbeit als o. Mitglied der „Académie Internationale d'Histoire de la Pharmacie“, als langjähriges Vorstandsmitglied der „Internationalen Gesellschaft für Geschichte der Pharmazie“, vor allem aber in seinem zielstrebigem, zähen Bemühen um eine Reorganisation und Belebung der „Union Mondiale des Sociétés d'Histoire pharmaceutique“, zu deren Präsidenten man ihn gewählt hat. Nicht zu vergessen sind dabei die von ihm veranstalteten oft glänzenden Kongresse, die der internationalen Begegnung der pharmaziegeschichtlich Interessierten dienten. Es sei u. a. nur an die großartige Tagung in Padua/Venedig des Jahres 1958 erinnert, die allen im Gedächtnis bleiben wird, die an ihr teilnehmen durften.

Neben all diesem ist Vitolo ein Wissenschaftler von Rang. Seine Arbeiten auf dem Gebiete der chemischen Toxikologie, die er neben Pharmazie- und Medizingeschichte an der Universität Pisa vertritt, sollen hier außer Betracht und Würdigung bleiben. Im pharmaziegeschichtlichen Bereich veröffentlichte er seine erste Abhandlung (über Pietro Spica), 1936, als er 23 Jahre alt war. Seitdem ist die Zahl seiner pharmazie- und chemiegeschichtlichen



Publikationen auf rd. 160 gestiegen. Sie zeugen in ihren unterschiedlichen Themen von Vitolos Vielseitigkeit. Die Geschichte der pharmazeutischen Korporationen in Italien nimmt in ihr einen größeren Raum ein. Erwähnenswert ist auch seine dankenswerte Bibliographie italienischer pharmaziegeschichtlicher Veröffentlichungen 1959 ff.

All seinem Wirken ist die Anerkennung in seinem Vaterlande wie im Auslande nicht versagt geblieben. An seine erste Auszeichnung mit dem Pazzini-Preis 1937 durch die „Accademia di Storia dell'Arte Sanitaria di Roma“ schlossen sich viele Ehrungen im In- und Auslande an. Er wurde Ehrenmitglied zahlreicher meist pharmaziegeschichtlicher Organisationen. Durch die Verleihung der „Lauri del Palatino“, der „Schelenz-Plakette“, der „Urdang-Medaille“, der „Conci-Medaille“, „Ferchl-Plakette“ u. a. wurde seine Arbeit von der Fachwelt gewürdigt.

Man kann dem verdienten Manne für das siebente Jahrzehnt seines Lebens nur wünschen, daß er seine Wirksamkeit in Gesundheit und ungeminderter Aktivität fortsetzen kann.

G. E. Dann

*) Geboren am 31. 3. 1913 in Esperia Inf., Italien. Nach Abschluß des pharmazeutischen Studiums 1938 Promotion zum Dr. pharm. et chem., ferner Diplomprüfungen in den Fächern Botanik, Hygiene, Pharmakologie für Pharmazeuten und Ematologie. 1939–1950 Universitäts-Assistent in Rom und Pisa an den Instituten für Hygiene, gerichtliche und Versicherungsmedizin. Seitdem Professor für Toxikologische Chemie, Pharmaziegeschichte und Medizingeschichte an der Universität Pisa. (Vergl. auch Beitr. Gesch. Pharmaz. 25 [1973], 16.)

Theriakkapseln

Von D. A. Wittop Koning

Ich denke, daß es von Interesse ist, wenn ich hier auf einige Veröffentlichungen aus der numismatischen Welt hinweise. Es handelt sich um einige Artikel von C. Martin (1), in denen er seit 1967 einige Objekte vorstellte, die zwischen Münzen im Schloß Chillon gefunden wurden. Es sind drei Kapseln aus Zinn, die als Verschuß kleiner Flaschen dienten. Sie wurden Ende des 19. Jahrhunderts bei Ausgrabungen an verschiedenen Stellen des Schlosses gefunden. Wie bei Münzen zeigen diese Kapseln eine Abbildung in Relief, die eine Randschrift umgibt. Der Text lautet:

1—3. THERIACHA · F · AL · PARADISO · IN · VEN
das heißt: Theriacha f(atta) al Paradiso in Ven(ezia).

Die Abbildung ist geteilt, oben rechts Gottvater, links der Sohn und dazwischen die Taube des Heiligen Geistes. Gottvater trägt einen dreieckigen Nimbus, der Sohn einen Strahlenkranz,

dazwischen eine Weltkugel mit Kreuz. Links und rechts ein kniender Anbeter. Die untere Hälfte ist kaum erkennbar, man kann nur die Köpfe von vier Personen unterscheiden.

Martin datiert diese Kapseln auf das 17. Jahrhundert. Sie wurden zum Verschuß von Theriakwasser-Flaschen benutzt. Wie so eine Flasche aussah, weiß man nicht. Man findet solche Kapseln selten in der Schweiz und Italien, häufiger dagegen im Donautal, in der Türkei und in Griechenland. Die Apotheke Al Paradiso befand sich in Venedig am Riva del Vin.

Vier weitere Kapseln kommen aus Istanbul, und an ihnen sieht man, daß es Nachahmungen gab, nicht nur von den Kapseln, sondern auch vom Theriakwasser. Die Inschriften lauten:

(1) De Theriaca, Nouvelles Pages d'Histoire Vaudoise, Lausanne 1967, S. 117–129.
Les capsules à thériaque, Musées de Genève 99 (1969).
Les capsules à thériaque, Schweizer Münzblätter 22 (1972), 54–56.

4—6. TERIACA FINA ALLA TESTA DORO IN VENEZIA
Als Abbildung ein Kopf nach rechts mit N=TH. Das zweite Exemplar trägt unter dem Kopf die Jahreszahl 1511, das dritte die Jahreszahl 1603.

7. TERIACA F ALI DUE MORI VEN
Als Abbildung treten zwei einander ansehende Köpfe auf.

Schon 1963 hat T. Gerassimov (2) fünf derartige Kapseln beschrieben, von denen wiederum vier aus der Apotheke ALLA TESTA D'ORO in Venedig, eine aus der dortigen Apotheke zu den zwei Mohren stammen. Die Abbildungen aus diesem Artikel Gerassimovs sind hier wiedergegeben. Die grobe Ausführung einer dieser Kapseln weist wieder auf örtliche Herstellung hin. Wenn man künftig auf diese Kapseln achtet, wird man sicher besonders in Münzsammlungen weitere solche Stücke auffinden können.

(2) Capsules en plomb de flacons à Thériaque vénitienne, Bull. de l'Institut d'Archéologie de l'Académie des Sciences de Bulgarie XXVI 1963.



Anschrift des Verfassers:
Doz. Dr. Dirk A. Wittop Koning,
Overtoom 83, Amsterdam-W.
(Niederlande)



MITTEILUNGEN

für die Mitglieder der Internationalen Gesellschaft für Geschichte der Pharmazie e. V.
Société Internationale d'Histoire de la Pharmacie — International Society for the History of Pharmacy
Postanschrift: Internationale Gesellschaft für Geschichte der Pharmazie e. V., Geschäftsstelle, Apotheker Dr. Gerald Schröder,
D-28 Bremen, Graf-Moltke-Straße 46
Postscheckkonto: Hamburg 3580 34, Dr. Gerald Schröder, Bremen

Persönliches

Janos Halmaj †

Im 71. Lebensjahr verstarb am 23. Juli 1973 in Budapest nach längerer Krankheit unser treues Mitglied Prof. Dr. Janos Halmaj. Seine aktive Teilnahme an unsern Bestrebungen und seine menschliche Freundlichkeit werden uns allen im Gedächtnis bleiben. Eine kurze Würdigung des Verstorbenen ist anlässlich seines 70. Geburtstages im Beitr. Gesch. Pharmaz. 25 (1973), 7, veröffentlicht worden.

Neue Mitglieder

Bodier, Volker, Apotheker, Schönwasserstraße 5, D-415 Krefeld
Diedhöfer, Reiner, Apotheker, Roonstraße 12, D-425 Bottrop
Egwa, e. G. m. H., Einkaufsgenossenschaft südwestdeutscher Apotheker, Im Waldeck 11, Postfach 244, D-7144 Asperg
Friedrich, Hartmut, Apotheker, Trierer Straße 80, D-85 Nürnberg
Höveler, Herbert, cand. pharm., Uerdinger Straße 292, D-415 Krefeld
Jacob, Peter, Apotheker, Burg-Apotheke, D-774 Triburg
Ragioneri, Alessandro, Apotheker Dr., 50, V. G. Matteotti, 500 19 Sesto Fiorentino, Italien
Schreck, Hannelore, Apothekerin, Römer-Apotheke, Römerstraße 58, D-69 Heidelberg
Ulrich, Annette, Apothekerin, Hamburger Allee 48, D-6 Frankfurt/Main 90

Gesellschafts-Bibliothek

Bücherbestellungen und Anfragen sind zu richten an den Bibliothekar

Apotheker Dr. Armin Wankmüller
D-74 Tübingen, Fürststraße 9

Pflichtexemplare, Bücherspenden, Sonderdrucke u. ä. wolle man freundlichst direkt an die Bibliothek senden. Ihre Anschrift lautet:
Bibliothek der Internat. Gesellschaft
für Geschichte der Pharmazie
in der Württembergischen Landesbibliothek,
D-7 Stuttgart 1, Postfach 769

Suchecke

Wer kann einen Standort für das Buch

Johannes Jonston: Ad Theriacae Andromachi
singularia Schediasma, Lesznae 1642,

angeben?

Vor dem Zweiten Weltkriege befand sich ein Exemplar in der Universitätsbibliothek in Breslau. Dort ist es in Verlust geraten.

Bisher konnte es weder in einer deutschen noch in einer ausländischen Bibliothek nachgewiesen werden.

Etwaige freundliche Hinweise erbittet der Unterzeichnete, der sie an den Fragesteller weiterleiten wird.

D-3402 Dransfeld, Joh.-Jeep-Straße 2/4.

Georg Edmund Dann